

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
9 (1883)**

20 (25.1.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1031925](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1031925)

# Wilhelmshavener Tageblatt

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 20. Donnerstag, den 25. Januar 1883. IX. Jahrgang.

### Zur Feier der silbernen Hochzeit des Kronprinzenpaares.

Gar manche Lieber erklingen heut,  
Lieber voll heiliger Weihe,  
Von deutscher Art und von deutschem Sinn,  
Von deutscher Liebe und Treue.  
Von Manneswerth und von Frauenzier  
An uns'res Reiches Throne,  
Von fünfundzwanzigjährigem Glück  
Und silberner Mythenkrone.  
So kling' denn in dieser Gesänge Reih'n  
Auch in ser Lied helljuchend hinein,  
Es kling' aus den Herzen so treu und so wahr:  
Gott segne und schirme das Kronprinzenpaar!

Wie dankbar schauet das Volk zurück  
Auf Euer gesegnetes Leben,  
Ihr suchet ja Euren Hüftenruh  
In völkereglückendem Erleben.  
Und drohten auch finstere Wetter Euch  
Und thürmte sich Wolke auf Wolke:  
Die Liebe hab' Ihr uns stets gewahrt  
Und fandet sie wieder im Volke.  
In silberlicher Krone hell funkeln dem Schein  
Ist sie der edelste, köstlichste Stein,  
Des Volkes Liebe, so treu und so wahr  
Zu Dir, du geliebtes Kronprinzenpaar!

Gleichwie die Eiche verwachsen ist  
So tief mit des Berges Rücken,  
Ist Euer Glück und Euer Leid  
Verwachsen mit Deutschlands Geschicken,  
Die Blätter seiner Geschichte sind  
Mit Euren Namen beschriftet  
Und jedes Blatt ist maßvoll  
Und ohne Fehle geblieben.  
Und wie der Kaiser, so stark von Sinn,  
Und wie so milde die Kaiserin,  
So seid auch Ihr — und der Euren, Schaar  
Sie betet zu Gott für das Kronprinzenpaar.

Heut, wo der silberne Kranz sich schiebt  
In Eure strahlende Krone,  
Nehmt wieder des Volkes Lieb' und Treu'  
Zum besten und edelsten Lohne,  
Und Gott, der Euch bis heute geführt,  
Wäg' treulich Euch weiterzuführen,  
Und einft mit dem Golde und Demantkranz  
Den silbernen Scheitel Euch zieren.  
Horch, horch! wie's rauscht, horch, horch, wie's schallt,  
Durch den Morgenwind, durch den Eidenwalm,  
Es rauscht bis zu Euch an den Traualtar:  
Es schirme Dich Gott, du lieb' Kronprinzenpaar!

### Zum 25. Januar 1883.

Im ganzen deutschen Reich und darüber hinaus, wo nur deutsche Herzen in Treue und Liebe für unser angeflammtes Herrscherhaus schlagen, hat man sich seit lange gerüstet gehabt zur Verherrlichung des Tages, an welchem unser theures Kronprinzenpaar das Fest der silbernen Hochzeit begeht.

Des Volkes Liebe zu dem hochgeborenen ritterlichen Helden und siegreichen deutschen Heerführer, sein unbegrenztes Vertrauen zu dem vereintigten Inhaber der deutschen Kaiserkrone sollte erneuerten Ausdruck finden allüberall durch festliche Veranstaltungen, welche den 25. Januar 1882 zum Festtag machen sollten für die ganze deutsche Nation.

Aber die rauschenden Freudenbezeugungen des Volkes mußten leider verstummen. In der kaiserlichen Familie ist unerwartet die Trauer eingekehrt und dies hat allen festlichen Vorbereitungen im ganzen Lande ein jähes Ende bereitet.

Wenn nun auch die äußerlichen Freudenbezeugungen eine Einschränkung erfahren müssen, so wird doch kein Vaterlandsfreund es sich nehmen lassen, den geistigen Blick heute theilnahmsvoll nach der Reichshauptstadt zu richten und sich zu freuen, das hohe Silberjubiläum seinen Ehren tag in voller Kraft, Frische und Gesundheit begehen zu sehen. Möge Gott das verehrte Kronprinzenpaar noch lange darin erhalten! In diesen millionenfachen Wunsch stimmen auch wir auf das Freudigste ein!

Fünfundzwanzig ereignisvolle Jahre sind dahin geflossen, seitdem die Prinzessin Victoria, älteste Tochter der Königin Victoria, im jugendlichen Alter von 16 1/2 Jahren, dem um 10 1/2 Jahre älteren Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen die Hand zum ehelichen Bunde reichte.

Die Trauung fand in der Kapelle des St. James-Palastes zu London und nach englischem Ritus statt. Der Erzbischof von Canterbury hat die Trauung vollzogen. Der englischen kirchlichen Verordnung gemäß richtete derselbe nach Beendigung seiner Anrede folgende Worte an den Prinzen: „Willst Du dieses Weib zu Deinem ehelichen Weibe, mit ihr zu leben, nach Gottes Gebot, in dem heiligen Stande der Ehe? Willst Du sie lieben, trösten, ehren, halten in Gesundheit und Krankheit, und mit Ablassung von allen Anderen, nur sie allein, so lange Ihr Beide lebet?“

Der Prinz antwortete mit fester Stimme: „Ich will es.“

Darauf zur Braut gewandt sagte der Erzbischof: „Willst Du diesen Mann zu Deinem Ehemanne, miteinander zu leben, nach Gottes Gebot, in dem heiligen Stande der Ehe? Willst Du ihm gehorchen, dienen, ihn lieben und ehren, halten in Krankheit und Gesundheit, und mit Ablassung von allen Anderen, nur ihn allein, so lange Ihr Beide lebet?“

Die Prinzessin antwortete leise und etwas zitternd: „Ich will es.“

Der Erzbischof fragte alsdann: „Wer giebt dieses Weib diesem Manne zur Ehe?“ Da trat der Prinz-Gemahl, Vater der Braut, vor, führte dieselbe dem Erzbischof entgegen, worauf der Bräutigam, die rechte Hand der Prinzessin in seine Rechte nehmend, dem Rituale gemäß, mit lauter und vernehmlicher Stimme sagte: „Ich Friedrich Wilhelm Nikolaus Karl nehme Dich, Victoria Adelheid Maria Louisa, zu meinem angetrauten Weibe, Dich zu besitzen und zu halten von diesem Tage an, in Glück und Unglück, in Reichthum und in Armuth, in Krankheit und Gesundheit, Dich zu lieben und werth zu halten, bis der Tod uns scheidet nach Gottes heiliger Fügung, und darauf verpfände ich Dir mein treues Wort.“

Die Prinzessin sprach darauf dieselben Worte nach. Der Prinz nahm aus den Händen seines Vaters, der ihn zum Altar geleitet hatte, den Trauring und steckte ihn an den vierten Finger der linken Hand der Prinzessin mit den Worten: „Mit diesem Ring eheliche ich Dich, mit meinem Weibe verehere ich Dich, und mit all meinen weltlichen Gütern begabe ich Dich, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, Amen.“

Diese vor dem Altar des Königspalastes zu London abgelegten Schwüre sind seit fünfundzwanzig Jahren getreulich innegehalten worden, das weiß jeder Deutsche, das weiß die Welt. Und darum ist auch die Ehe eine so reich gesegnete gewesen, Glück und Segen empfangend, Glück und Segen verbreitend. Daß diese Musterehe noch lange, lange zum Heile des Vaterlandes erhalten bleiben möge, ist am heutigen Festtage der aufrichtige Wunsch aller deutschen Patrioten!

### Tagesüberblick.

Berlin, 23. Jan. Aus Anlaß des Ablebens des Prinzen Karl sind die beiden Töchter desselben, die Landgräfin Anna von Hessen und die Prinzessin Luise von Preußen, heute Vormittag 7 1/2 Uhr aus Wiesbaden hier eingetroffen. Aus derselben Veranlassung treffen heute Abend auch der Erbprinz von Sachsen und die Erbprinzessin

### Der Herr Baron.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Um die Lippen des Grafen zuckte ein spöttisches Lächeln, als er antwortete: Ich hätte Dir eine solche Hoffnungsfreudigkeit gar nicht zugetraut.

Der Baron blieb stehen und sah seinem Freunde vorwurfsvoll in die Augen. Nein, Gustav, Du darfst die Sache nicht länger leicht nehmen, sagte er sehr ernst und mit bewegter Stimme. Dies Weib hat es verstanden, Empfindungen zu wecken, die ich noch nie gekannt habe. Das Glück meines ganzen Lebens hängt an seinem Besitze.

Jetzt verlor sich auch der satirische Zug in dem Antlitz des Grafen. Er legte zutraulich seine langen Arme auf des Barons Schultern und erwiderte mit ungewöhnlicher Herzlichkeit: Steht es wirklich so schlimm mit Dir?

Kannst Du noch fragen? Ich liebe diese Frau so tief und leidenschaftlich, daß ich sie besitzen muß, wenn ich nicht untergehen soll, war die Antwort des Barons.

Graf Brückenburg ließ beinahe erschrocken seine Arme von den Schultern des Freundes los und sagte niedergeschlagen: Ah, das hatte ich doch nicht von Dir erwartet. Die Wittve Deines Veters zu heirathen, war ja gar keine üble Idee, nur hielt ich Dich für alt und klug genug, die Geschichte nicht mit Deinem Herzen, sondern mit Deinem Verstande einzufädeln.

Bei der echten Liebe hört eben alle Berechnung auf und dies verführerisch schöne Weib liebe ich mit einer stürmischen Gluth, wie ich sie als neunzehnjähriger Jüngling nicht empfunden habe.

Dann muß ich Dir dennoch rathen, diese glühenden Gefühle mit aller Gewalt zu unterdrücken, bemerkte der Graf. Unmöglich! sie werden nur mit meinem Leben enden.

Beide Freunde wanderten im Park weiter, ohne noch ein Wort zu sprechen. Sie hatten jetzt eine Moosbank erreicht und Brückenburg unterbrach plötzlich das Schweigen mit der

Frage: Wollen wir uns nicht ein wenig ausruhen? und wie erschöpft ließ er sich auf der Bank nieder. Obwohl der Baron in seiner aufgeregten Stimmung den Spaziergang weit lieber fortgesetzt hätte, folgte er dennoch dem Beispiel des Freundes.

Du bist plötzlich stumm geworden, begann Rosenberg, der das Gespräch über einen Gegenstand fortsetzen wollte, der allein seine ganze Seele erfüllte.

Hm, was läßt sich da sagen? erwiderte der Graf. Wenn Du mit unserer schönen Wittve eine Conventual-Heirath eingegangen wärest, hätte ich ja gar nichts dagegen gehabt, aber daß Du sie wirklich liebst, macht mich stutzig und bedenklich. Was sind da für Bedenken? Sie ist schön, geistreich, und daß sie zufällig die reiche Wittve meines Veters ist, darf mich doch nicht hindern, um ihre Hand zu werben.

Der Graf schwenkte das auf schlankem Halse sitzende kleine Haupt hin und her. Das wäre Alles ganz gut, wenn nur nicht —

Du machst mich ungeduldig, mit Deinen wunderlichen Einwürlen, unterbrach ihm der Baron.

Und Du lässest mich ja nicht aussprechen, entgegnete Brückenburg. Es fällt mir ohnehin schwer genug, Dir die Binde von den Augen zu reißen, aber wenn die Sache so mit Dir steht, bin ich Dir die Wahrheit schuldig.

Willst Du Dich nun über mich lustig machen und meine Neugier erregen?

Nein, lieber Richard, das will ich nicht, erwiderte der Graf ungewöhnlich ernst und sein so scharfes satirisches Gesicht zeigte jetzt einen gutmüthigen, theilnahmewollen Ausdruck. Ich will Dir nur einen Freundschaftsdienst erweisen, selbst wenn Du mir dafür wenig danken kannst.

Der Baron machte eine ungeduldige Bewegung, aber Brückenburg fuhr ruhig fort: Diese Frau darfst Du nicht ans Liebe heirathen.

Warum nicht? rief Rosenberg aus und wollte in heftiger Erregung aufspringen, doch der Freund hielt ihn zurück: Du hast einen sehr unwürdigen, glücklichen Nebenbuhler.

Ach laß die Scherze, Gustav, ich bin wirklich heute dazu nicht aufgelegt.

Es ist durchaus kein Scherz, es ist die volle Wahrheit, erwiderte der Graf mit großer Entschiedenheit: Sage selbst, ob es sich für den Baron Bloomhaus-Rosenberg schicken würde, wenn er das Herz seiner Dame mit deren Kammerdiener theilen müßte, und diesem dabei noch der weit größere Antheil zufiele?

Unfinn! Du machst heute wieder Deine bitteren Späße, nur muß ich Dir offen gestehen, daß sie nicht nach meinem Geschmack sind.

Das glaube ich gern. Wann hätte je die Wahrheit gefallen und noch dazu einem leidenschaftlich Verliebten?

Wenn Du dies weißt, so bitte ich Dich, mich nicht weiter zu kränken, sagte der Baron mit ungewöhnlicher Schärfe.

Es ist durchaus kein Scherz, entgegnete der Graf so ruhig wie bisher, aber doch mit ernster Stimme. Du hast an Jwan einen sehr gefährlichen Nebenbuhler, und wenn Du die schöne Wittve heirathest, dann fürchte ich —

Weiter kam Brückenburg nicht, denn der Baron stieß ein helles übermüthiges Gelächter aus.

Nein, das ist kostbar! Und das tustest Du mir mit ganz ernster Miene auf! Du kannst doch selbst gegen Deinen besten Freund den Schalk nicht verleugnen.

Du irrst Dich, ich habe anfangs gezögert, Dir meine Beobachtungen mitzutheilen; jetzt darf ich sie Dir nicht länger vorenthalten, erwiderte Brückenburg. Diese Frau ist Deiner unwürdig, sie unterhält mit ihrem Kammerdiener ein sehr intimes Liebesverhältniß.

Der Baron sprang von der Bank auf und rief in höchster Erregung: Nicht möglich! Wärest Du nicht mein einziger und bester Freund, ich müßte Dir entgegenwerfen: Du verleumbest!

Es ist dennoch die volle Wahrheit! Ich habe mehr als einen Beweis dafür, sagte der Graf so ruhig wie bisher. Und der wäre? fragte Rosenberg heftig, und seine

von Oldenburg hier ein. Auch der Großfürst Nikolaus der Ältere von Rußland wird, wie bereits signalisiert, von Petersburg kommend, morgen früh hier erwartet.

Aus Veranlassung seiner silbernen Hochzeit hat das Kronprinzliche Paar der Stadtgemeinde Berlin zu Händen des Herrn Oberbürgermeisters v. Jordanbeck eine Summe von zehntausend Mark übersendet mit der Maßgabe, dieselbe am Tage der Feier zur Verteilung an hiesige Arme zu bringen. Der größte Teil des Geldes ist den einzelnen Armen-Commissionen, ein Teil für die städtischen Siechen und Hospitalkinder überwiesen worden und ein Teil zur Unterstützung der sogenannten verschämten Armen bestimmt worden. Gegen tausend Personen werden durch diese hochherzige Gabe erfreut werden. Nach neuesten Bestimmungen findet am Abend der Feier der silbernen Hochzeit des Kronprinzlichen Paares am 25. d. M. eine Illumination des Rathhauses aus Anlaß der Trauer nicht statt. Auch seitens des Hofmarschallamts sollen Bestimmungen getroffen sein, daß die Staatsgebäude nicht illuminiert werden sollen.

Am Dienstag Morgen wurde die Leiche des Prinzen Karl in der Uniform der Garde-Artillerie mit dem Abzeichen des Feldzeugmeisters in den Sarg gelegt und um 2 Uhr Mittags vom Minister des kaiserlichen Hauses und dem Justizminister, im Beisein des Hofmarschalls und der persönlichen Adjutanten des dahingeshiedenen Prinzen, recognoscirt, wonach der Sarg geschlossen und in den weißen Sacksaal der ersten Etage des Palais gebracht wurde, wo auch die Leiche der hochseligen Prinzessin ausgestellt war. Abends 11 Uhr erfolgte die Ueberführung nach dem Dom.

Dem Programm gemäß beginnt die morgige Leichenfeier für den Prinzen Karl im Dome Nachmittags um 2 Uhr, nachdem sämmtliche Glocken der Stadt von 1 bis 2 Uhr in drei Pulsen geläutet sind. Der Gottesdienst beginnt mit dem Erscheinen der Allerhöchsten Herrschaften der Hofprediger Dauer spricht das Eingangsgebet, Hofprediger Kögel hält die Gedächtnisrede und spricht das Schlußgebet. Bei dem Segensspruch des Geistlichen werden dreimal zwölf Kanonen gelöst und Salven von drei Bataillonen gegeben. Der Sarg bleibt bis 8 Uhr Abends im Dome und wird alsdann nach Potsdam übergeführt.

Ein kaiserlicher Erlass ordnet an, daß die Armee für den Prinzen Karl Trauer anlege, die für die gesammte Artillerie einen längeren Zeitraum umfaßt, als für die übrigen Waffengattungen; der Erlass schreibt auch für die Regimenter, deren Chef der verewigte Prinz gewesen, noch eine weitere Trauerzeit vor. Auch werden die letzterwähnten Regimenter des Prinzen Namen dauernd behalten.

Dem Vernehmen nach wird das Kronprinzenpaar am Silberhochzeitstage Mittags 12 Uhr nur die Glückwünsche der Mitglieder der königlichen Familie und der hier eingetroffenen Fürstlichkeiten entgegennehmen, dann der Familientafel bei den Majestäten beiwohnen.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bezeichnet die Notiz der Blätter über Verhandlungen der Regierung mit dem Hamburger Senat wegen des Erwerbs der dem Senat gegenüber der Berlin-Hamburger Bahn zustehenden Rechte als auf Erfindung beruhend. Derselbe wird bezüglich der Erhöhung des russischen Eingangsollers auf Kobelisen aus Petersburg geschrieben, die mit Erörterung der Frage befaßte amtliche Commission sei zu der Auffassung gelangt, daß eine Erhöhung des Kobelisenollers wenigstens zur Zeit nicht zweckmäßig sei.

Die Commission des Abgeordnetenhauses für die Verwaltungsgesetze hielt heute wieder eine Sitzung, welche von 10 Uhr Morgens bis 1 1/2 Uhr Nachmittags dauerte und mit der Annahme der bereits charakterisirten Anträge Brühl endete. Der Antrag Brühl soll die Bedingungen präzisieren, unter denen das Centrum seine Zustimmung zu der Vereinigung von Bezirksrath und Bezirks-Verwaltungs-Gericht geben will. Die Mitglieder des Fortschritts und der Secession verließen auch heute wieder die Sitzung vor Schluß, um sich in den Reichstag zu begeben. Es ist charakteristisch, daß die „Kreuzzeitung“ sich mit großer Schärfe gegen den Brief des Abg. Dr. Hänel und gegen dessen Verlangen wendet, daß den Mitgliedern des Reichstags die Theilnahme an den Sitzungen desselben nicht un-

möglich gemacht werde; die „Kreuzzeitung“ meint öbbitisch, Herr Hänel hätte ja nicht nöthig gehabt, sich in die Commission wählen zu lassen. Während das conservative Blatt in dieser Weise heßt, hat der conservative Vorsitzende der Commission, Herr v. Rauchhaupt sich alle Mühe gegeben, Herrn Hänel zu bestimmen, die Funktion als stellvertretender Vorsitzender der Commission wieder zu übernehmen, was natürlich nicht gelungen ist. Ob die Haltung des Centrums in der Commission den Beifall des Ministers v. Buttner finden wird, bleibt abzuwarten; schon der Brühl'sche Antrag ist gegen die Erklärung des Regierungskommissars angenommen worden.

Der Vorstand des deutschen Colonialvereins, der bekanntlich vor einigen Wochen ins Leben getreten ist, fordert in einem Aufruf, unter dessen Unterzeichnern sich auch Herr v. Bennigsen befindet, zu Beitrittserklärungen auf, die an das Bureau des Vereins in Frankfurt a. M. zu richten sind. Indem er zur Mitarbeit an seinem Werke einlädt, giebt er freilich zu, daß ein Erfolg vielleicht nur langsam und allmählig sichtbar sein werde. Um so mehr ist es Pflicht aller derjenigen, welche jenen Zielen beipflichten, nicht gleichgiltig bei Seite zu stehen, vielmehr durch den Beitritt zum Verein und durch wirksames Eintreten für seine Ziele, ein Jeder nach seinen Kräften, ihrer Ueberzeugung auch tatsächlichen Ausdruck zu geben. Schon oft sind große nationale Fortschritte aus kleinen Anfängen, aus der Anregung und der Arbeit kleiner Kreise hervorgegangen, wenn sie durch die allgemeine Lage bedingt waren. Wir sind von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Colonialfrage nicht willkürlich aufgeworfen, daß sie vielmehr aus den gesammten Verhältnissen und Zuständen des deutschen Volkes entsprungen, eine endliche, nur zu sehr verzögerte Lösung unbedingt erheischt und deswegen auch unter der Zustimmung und Mitwirkung der gesammten Nation finden wird.

Eine bemerkenswerthe Thatsache entnehmen wir der neu erschienenen Rang- und Quartierliste pro 1883. Das in den Befreiungskriegen verliehene eiserne Kreuz ist nämlich in der aktiven preussischen Armee nur noch durch drei Ritter, den Kaiser Wilhelm, den General der Infanterie Freiherrn Vogel von Falkenstein und den Major von der Vochau im Invalidenhaus zu Berlin vertreten.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 23. Januar. Am Tische des Bundesrathes: v. Kameke, v. Stosch, Scholz u. A. (Die Bänke des Hauses und die Tribünen sind fast leer.)

Der Rest des Militäretats wird erledigt unter wenig wesentlicher Debatte über den Platzpatronenverbrauch bei Manövern und die Unterstützung der Hinterbliebenen des von dem Posten in der Fahnenscheide erschossenen Mannes.

Es folgt der Etat der Marineverwaltung. Bei den Cap. 52 und 53: „Indienststellung der Schiffe und Naturalverpflegung“, wurden von dem am 1. April vorausichtlich vorhandenen Bestande 200,000 Mk. abgesetzt. Nach Mittheilung des Referenten Abg. Rindert wird die Marineverwaltung gleichwohl für unvorhergesehene Fälle noch 200,000 Mark aus den Beständen des laufenden Jahres zur Verfügung haben. Bei dem Cap. 60 (Werftbetrieb) theilt der Referent Abg. Rindert mit, daß die Marineverwaltung der Commission von dem Plan der auf den einzelnen Werften auszuführenden Neu- und Reparaturbauten Kenntniß gegeben haben. Die Werften würden danach im nächsten Etatsjahre ausreichende Beschäftigung haben.

Abg. Blos beschwert sich darüber, daß in den Werften in der Regel nur Arbeiter nicht über 40 Jahre beschäftigt würden, daß bei der Ausfertigung von Entlassungsscheinen ein Stempel von 1,50 Mk. bezahlt werden müßte, daß zu den Krankenkassenbeiträgen nur die Arbeiter herangezogen würden, diese also für die Unteroffiziere, die doch sicher besoldet wären, zahlen müßten, und weist schließlich auf die Vermehrung der Gewalt hin, welche den Oberwerftdirectoren durch die Anwendung des Sozialistengesetzes nicht nur gegen Sozial-Demokraten, sondern auch gegen „sonstige“ Arbeiter gegeben sei.

Chef der Admiralität v. Stosch: Die Stempelabgabe

beruht auf reichsgesetzlicher Bestimmung, für die Unteroffiziere steht gesetzlich ein Staatszuschuß zu Gebote, aus dem die Beiträge gezahlt werden. Das Bestreben, die Werften von allen sozialistischen Elementen zu säubern, wird nur gebilligt werden.

Bei Titel 16, Cap. 60, beantragt die Budgetcommission, die erste Rate für das Panzerfahrzeug „Prinz Adalbert“ mit einer Million Mark nicht zu bewilligen. Der Antrag der Commission wird ohne erhebliche Discussion genehmigt.

Beim Etat des Reichsjustizamts bemerkt Abg. Payer: Ich richte die Anfrage an den Herrn Staatssecretär im Reichsjustizamt, wie lange man noch denkt, uns auf eine weitere Novelle zum Gerichtskostengesetz warten zu lassen. Erfahrungen müßte man jetzt doch genug gesammelt haben, um den dringenden Uebelschänden auf dem Gebiete des Gerichtskostensystems abzuhelfen. Sodann wünsche ich auch Auskunft zu haben über das Schicksal der Militärstrafprozessordnung, mit der wir auch von Jahr zu Jahr hingehalten werden. Die Einzelstaaten, z. B. Württemberg, sind durch Convention gebunden, ihren Militärstrafprozess nicht zu ändern, sondern dies dem Reiche zu überlassen. Ueberall im ganzen Volk hat man den dringenden Wunsch nach einer Reform auf diesem Gebiete, und wenn man den neuen Militärstrafprozess auf der Grundlage der heutigen Wissenschaft aufbaut, wird auch die Armee nicht dagegen empfindlich sein, ihn vielmehr mit Freude begrüßen. (Zustimmung links.)

Staatssecretär Dr. v. Schelling: Es sind infolge der bekannten Resolution des Reichstages seitens der Verwaltung statistische Erhebungen über die Wirkungen des Gerichtskostengesetzes und der Novelle von 1881 angeordnet, und zwar für die Jahre 1881 und 1882. Die bereits vorliegenden Ergebnisse für 1881 bieten aber kein zuverlässiges Bild des jetzigen Rechtszustandes, da erst im Laufe des Jahres 1881 die Gerichtskostennovelle in Kraft trat. Man hat diese Novelle vielfach einen Tropfen auf einen heißen Stein genannt, erfahrungsgemäß hat aber die Novelle bereits sehr wohlthätig gewirkt und die Gerichtskosten im Ganzen um etwa ein Viertel gemindert. In wenigen Wochen wird nun auch die Statistik für 1882 vorliegen, und dann wird man sich darüber sofort schlüssig zu machen haben, ob das Gerichtskostengesetz noch einer weiteren Revision bedarf. Was die Militärstrafprozessordnung betrifft, so beruhe ich mich lediglich auf meine vorjährige Erklärung; die Sache schwebt, und es läßt sich offiziell noch nichts über den Fortgang mittheilen.

Im weiteren Verlauf der Discussion plaidiren die Abgeordneten Braun, Marquardsen und Windthorst wegen Ueberbürdung des Reichsgerichts mit Strafprozessen für Creirung eines weiteren Straffenats.

Staatssecretär Schelling constatirt, daß der früher enorme Geschäftszuwachs bei dem Reichsgericht abnehme, so daß eine Vermehrung der Stellen kaum nöthig sei.

Der Etat des Reichsjustizamts wird genehmigt.

Nächste Sitzung Donnerstag.

### Notales.

\* **Wilhelmshaven**, 24. Jan. In Folge Ablebens Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Carl von Preußen ist durch Allerh. Cabinets-Ordre vom 21. d. M. bestimmt, daß sämmtliche Offiziere der Armee und Marine 14 Tage hindurch den Trauerflor um den Arm anzulegen haben. — Im Bereiche der Nordsee beginnt die Trauer mit dem heutigen Tage und dauert bis zum 6. Februar incl.

\* **Wilhelmshaven**, 24. Jan. Gestern ist ein Kind eines Bewohners der Marienstrasse, welches sich auf das Eis eines Grabens gewagt, in hoher Gefahr gewesen, zu ertrinken. Dasselbe brach ein und verschwand fast ganz im Wasser. Einem herbeigeeilten Beamten gelang es noch rechtzeitig, das Kind zu retten.

\* **Wilhelmshaven**, 24. Jan. Der Verein „Humor“ feiert seinen Maskenball am 3. Februar in Hempels Hotel und unser Schützenverein am 6. Februar in Burg Hingensollern.

\* **Wilhelmshaven**, 24. Jan. In der Ringius'schen Restauration soll morgen Abend ein Quartett-Concert abgehalten werden. — Ferner wird morgen in der Wilhelmshalle ein Sertett-Concert stattfinden.

Blicke ruhten voll Unruhe auf dem schmalen blassen Antlitz des Freundes.

Du weißt, ich bin den Frauen gegenüber eine etwas misstrauische Natur, begann der Graf; aber setz' Dich nieder, unterbrach er sich selbst. Es läßt sich so leiser sprechen, und diese Dinge möchte ich vorläufig doch nicht so laut erörtern.

Der Baron folgte seinem Geheiß und nahm wieder auf der Moosbank Platz, während Bräudenburg mit gedämpfter Stimme fortfuhr und sich dabei vorsichtig nach allen Seiten umsah. Mir erschien schon bei unserm ersten Besuch das Verhältnis der Baronin zu ihrem Kammerdiener sehr sonderbar. Zwan zeigte ein solch selbstbewußtes, gönnerhaftes Benehmen, wenn er sich unbeachtet wähnte.

Das ist bei Kammerdienern keine Seltenheit, warf der Baron dazwischen.

Ganz recht, bemerkte der Graf. Aber ich fing zufällig einen Blick auf, den die Baronin mit Zwan austauschte und dieser Blick weckte meinen Argwohn.

Du gehst in Deinen Bedenken viel zu weit.

Laß mich nur weiter erzählen, sagte Bräudenburg, der sich durch diese Unterbrechungen in seiner Ruhe durchaus nicht stören ließ.

Dieser Blick verrieth mir, daß zwischen Herrin und Diener ein sehr vertrautes Verhältnis bestand und nun verschränkte ich meine Beobachtungen, während ich mich ganz harmlos gab. Wirklich machte ich damit die Leute sicher. Dich glaubte sie ohnehin nicht fürchten zu dürfen, denn ein wirklich Verliebter sieht nicht so weit wie meine Hand reicht, und der Graf streckte seinen Arm aus.

Der Baron hatte sich auf der Moosbank ein wenig zurückgelehnt und blickte mit allen Zeichen der Langeweile vor sich hin. Das argwöhnische Gemüth seines Freundes hatte da wieder einmal aus dem Nichts ein wunderliches Gewebe gesponnen, aber wie er den Grafen kannte, war es vergeblich, ihn zu widerlegen. — Es war deshalb das Beste, vorläufig zu schweigen und Bräudenburg fuhr nach einer kleinen Pause mit leiser Stimme fort:

Ich erhielt bald eine Menge kleiner Beweise, die meine Annahme rechtfertigen. Bei Tische beugte sich die Baronin mehrmals nach ihrem Kammerdiener zurück und ich konnte dann in dem großen Feuerspiegel ganz gut bemerken, daß sie ihn zulächelte, so glückselig und freundlich, wie nur eine junge Frau, die noch mit ihrem Manne in den Flitterwochen lebt.

Marcheiten! — murte es durch das Innere des Barons, aber er schwieg und der Graf, der schon auf einen lebhaften Einwurf gefaßt gewesen, begann von Neuem: Wenn Zwan in ihre Nähe kam, dann suchte sie wie zufällig seine Hand zu berühren und ein seliges Lächeln, das ich nur bei Verliebten gesehen, spielte um ihre Lippen, sobald sie ihres Kammerdieners ansichtig wurde. Nun hatte ich einmal eine Fahrt entdeckt und beschloß, sie weiter zu verfolgen. Du machtest der schönen Wittwe den Hof und ich hielt es daher für meine Pflicht, ihrem Verhältnis zu dem Kammerdiener auf den Grund zu kommen. Du wirst freilich die Wege, die ich dazu einschlug, nicht recht passend finden, aber ich halte es in solchem Falle auch mit den Schülern Vohola's: Der Zweck heiligt die Mittel.

Niemals! warf jetzt Baron Rosenberg ziemlich heftig dazwischen.

Doch, entgegnete Bräudenburg ruhig; sobald es sich um die Ehre und das Lebensglück eines lieben Freundes handelt und auch bin ich hartgesotten genug, mein kleines Spioniersystem nicht zu bereuen.

Rosenberg schüttelte bedenklich den Kopf; aber der Graf fuhr in größter Ruhe fort: Ich suchte heimlich die Leute der Baronin auszuforschen und da hörte ich freilich die wunderlichsten Dinge. Der Kutscher besonders ist ein Schlaulocher, wie dumm er sich auch stellt. Dem ist die Sache bereits am Tage der Ankunft sehr sonderbar vorgekommen. Anfangs hat der Kammerdiener neben ihm auf dem Bode Platz genommen, weil bei der Abfahrt zufällig der Baron Gressenthal zugegen war, aber nach kurzer Fahrt hat die gnädige Frau anhalten lassen und befohlen, daß Zwan mit in den Wagen kommen

solle, denn sie fürchte sich in der wildfremden Gegend allein zu fahren. Sie habe das Alles mit dem Kammerdiener französisch besprochen und Zwan ihm dann den Grund erklärt, warum er der gnädigen Frau Gesellschaft leisten solle. Der Kutscher war klug genug, über dies Verlangen nicht die geringste Verwunderung zu zeigen, aber als es ein bißchen dämmerig geworden, hat er neugierig und vorsichtig etwas in den Wagen hineingeschickt und deutlich bemerkt, daß die Baronin Zwan geküßt.

Der nichtswürdige Schurke müßte Peitschenhiebe bekommen! rief der Baron voll Empörung aus.

Zwan? fragte trocken der Graf.

Nein, der Schuft von Kutscher, der seiner Herrin solche Gemeinheiten nachzureden wagt.

D, die Leute der Baronin erzählen noch ganz andere Dinge, wer nur die Kunst versteht, sie zum Sprechen zu bringen.

Und solchem Bedientengeschwätz kannst Du wirklich nur die geringste Beachtung schenken? fragte der Baron und sah dem Freunde erstaunt in's Auge.

Gewiß, sobald alle Angaben übereinstimmen, antwortete der Graf. Die Leute der Baronin sind alle empört, denn sie legt vor der Dienerschaft ihren Gefühlen wenig Zwang an. Der Burfsche freilich ist klüger und vorsichtiger, aber die schöne Wittwe legt bei jeder Gelegenheit das herzliche Wohlgefallen offen zur Schau, daß sie für ihren hübschen Kammerdiener hegt, der bereits im Schlosse und wenn keine Fremden da sind, den Herrn spielt. Alle müssen ihn blind gehorchen und jeder seiner Befehle ausführen und wer sein Mißfallen erregt, wird sogleich entlassen.

Bedientenneid, nichts weiter, entgegnete Rosenberg.

Die Baronin ist harmlos und gutmüthig, fuhr der Graf ruhig fort: Aber sie versteht keinen Spaß, wenn ihrem Kammerdiener nur das geringste widerfährt, dann geräth sie in den heftigsten Zorn und in die größte Aufregung.

(Fortsetzung folgt.)

**Aus der Umgegend und der Provinz.**

**Murich.** Herr Sanitätsrath Dr. Küning legt zum 1. April d. J. sein Amt als Kreisphysikus nieder; die Stelle ist mit 900 M. pro anno dotirt, und fordert Rgl. Landdrostei geeignete Bewerber zur Annahme auf.

**Hannover, 22. Jan.** Bei der hentigen Schatzraths-Wahl wurde der bisherige zweite Schatzrath Müller mit 72 von 75 Stimmen zum ersten Schatzrath gewählt. Bei der Wahl des zweiten Schatzraths erhielten im ersten Wahlgange Landgerichtsrath v. Wersebe in Stade 29, Senator Lichtenberg in Hannover 28 und Oberbürgermeister Brüning in Osnaabrück 18 Stimmen. Im zweiten Wahlgange erhielten v. Wersebe und Lichtenberg jeder 37 Stimmen. Ein weißer Zettel wurde abgegeben. Das älteste Mitglied, Herr v. Bernstorff, hatte zu entscheiden und stimmte dieser für v. Wersebe, der somit gewählt ist.

Die Strafkammer des Landgerichts verhandelte am 17. Januar gegen zwei Vorstandsmitglieder der hiesigen Fortschrittspartei, Buchdrucker Klapproth und Ingenieur Paulmann, wegen Verbreitung eines Wahlaufsatzes: „Auf die Schanzen“, der im „Reichsfreund“ unbeanstandet erschienen, in Hannover aber am 13. Oktober v. J. beschlagnahmt war. Paulmann wurde freigesprochen, Klapproth aber zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt.

**Küneburg.** Der Landbriestträger Meyer zu Beedenbostel ist vom Schwurgericht zu Küneburg wegen Unterschlagung amtlicher Gelder und Unterdrückung resp. Eröffnung von Briefen zu 2 Jahren und 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

**Zum Untergang der „Cimbria.“**

Ein Berichterstatter der „Fränk. Ztg.“ hat von den in Hamburg angekommenen Geretteten Folgendes erfahren: „Die vorgerückte Nachtstunde erschwerte erst recht die Rettung. Einer der Geretteten, ein Pommer Namens Schmitt aus Wilbach, der Mutter, Schwager und Bruder dem Meere lassen mußte, erzählte mir — wie schwer war es, von dem immer weinenden Menschen sich erzählen zu lassen — daß im Zwischenstück die Verwirrung unbeschreiblich gewesen sei. Ein Mann, der hörte, daß das Schiff untergehe, ergriff sein Rasirmesser und schnitt sich den Hals durch. Schmitt selbst schwamm, sich an das Boot haltend, Stunden lang im Wasser, bis er endlich, obgleich das Boot überfüllt war, ausgenommen wurde. Ein anderer Passagier erzählt mir, daß er im Augenblicke des Zusammenstoßes geglaubt habe, das Schiff werfe den Anker aus. Er lag im Hospital — dasselbe befand sich auf dem Deck — und sprang, als er das Geschrei hörte, halbentkleidet hinaus. Sofort sah er, daß die „Cimbria“ auf der Seite lag. Er eilte zu den Böten, welche auf der hochliegenden Seite des Dampfers hingen. Die Mannschaft war bereits eifrig bemüht, die Böte loszulassen. Dasjenige, an welches mein Gewährsmann gegangen war, ließ sich trotz aller Anstrengungen nicht frei machen. Schließlich mußte man davon absehen. Er verließ das Boot und begab sich, der Lage des Schiffes wegen, auf allen Vieren zu dessen anderer Seite, wo eben ein Boot gekoppelt worden war. Er sprang hinein, obgleich der Offizier und die Mannschaft beständig riefen, daß zunächst nur Frauen und Kinder hineingelassen werden sollten. Das Boot war voll, umringt von schreienden und wimmelnden, halbentkleideten Menschen, stieß es in die See. Kaum zwei Minuten war es auf dem Wasser, als der Dampfer sank. In diesem Augenblicke sprang der zweite Offizier, der eben noch von oben herab mit der Fackel gelenkt hatte, ins Meer, dem Boote nach, das er auch erreichte. So breit und so lang das Boot war: jede äußere Stelle wurde von ertrinkenden Menschen umklammert, die man gewaltsam zurückstoßen mußte, um ein Kentern des Bootes zu vermeiden. Von denen, die sich trotzdem, um Erbarmen flehend, anhielten, sank schließlich einer nach dem andern, von der Kälte erfiart, in das Wellengrab. . . Verwunderungswürdige Ausdauer bewährte ein junges Mädchen, daß sich 2 Stunden lang am Boote hielt und durch die Wellen ziehen ließ. Man versuchte schließlich, da sie die einzige Uebriggebliebene war, sie ins Boot zu ziehen. Es ging nicht. Da schrie sie der Mannschaft zu, man sollte sie am Arm und Bein heranziehen. Jetzt ging es und vorhin saß das junge Mädchen wieder lustig und guter Dinge, als ob nichts geschehen wäre, lächelnd mit den frischen rothen Wangen vor mir und erzählte mir ihre Geschichte. Ich hörte noch manche andere. Jede aber sagte dasselbe: daß das Schiff über alle Maßen schnell gesunken, daß die Mehrzahl der 380 Passagiere, die der Dampfer in die neue Welt tragen sollte, nicht Zeit gefunden habe, aus dem Zwischenstück herauszukommen.“

Unter den Auswandernden war ungefähr die Hälfte von jenseits der deutschen Grenzen gekommen, aus Böhmen, Ungarn und Rußland stammten die meisten Zwischenstückspassagiere. Der ungarische Ort Szaros zählte allein 44 Auswanderer, welche alleammt mit der „Cimbria“ untergingen. Von zwei Familien aus Olawa in Rußland, zwölf Köpfe stark, und einer aus Suwalki in Rußland sechs Köpfe stark, ist nicht eine einzige Person gerettet. — Im Ganzen waren nach neuester Aufstellung an Bord der „Cimbria“ 402 Passagiere und 120 Mann Besatzung, zusammen 522, darunter 72 Frauen und 87 Kinder, von wovon letzteren nur die 18jährige Pseifenpöps aus Krakau, die 21jährige Emilie Attendorf aus Landau und die 20jährige Schmul aus Krakau gerettet wurden. Dreizehn französische Seeleute, welche mit der „Cimbria“ nur bis Havre fahren wollten, sind alle ertrunken.

Auf der untergegangenen „Cimbria“ befanden sich auch die sechs Indianer aus Michigan, welche sich vor Kurzem im Panopticon in Berlin sehen ließen.

Ueber den Vorgang an Bord des englischen Dampfers „Sultan“ sagte der Capitän bei seiner gestern in Hamburg abgegebenen Verklärung wie folgt aus: Ungefähr eine halbe Stunde, bevor der Zusammenstoß stattgefunden, habe sich ein dichter Nebel niedergelassen, der es unmöglich gemacht habe, weit vor sich zu sehen. Er habe sofort Ordre gegeben, die Nebelpfeife ertönen zu lassen und den Dampf des Schiffes so viel abzusehen, als dies nur möglich gewesen sei. Während er vor dem Nebel etwa 9 Knoten pro Stunde zurückgelegt habe, habe er während desselben nur 4 Knoten, also weniger als die Hälfte gemacht, und dies sei die geringste Schnelligkeit gewesen, die der „Sultan“ durchaus verlange, wenn er überhaupt dem Steuer gehorchen solle. — Er habe keinerlei

Signale gehört oder gesehen, bis plötzlich, auf einer Entfernung von wenig mehr als zwei Schiffslängen das grüne Licht der „Cimbria“ vor ihm aufgetaucht sei. Er habe sofort nach den Vorschriften des betreffenden Gesetzes auszuweichen versucht und geglaubt, trotz der großen Nähe des ihm vorbeipassirenden Schiffes an demselben vorbeikommen zu können, als an Bord des letzteren irgend ein unrichtiges Steuermanöver vorgenommen worden sei. Pötzlich habe er das rothe Licht des anderen Dampfers gesehen und fast zu gleicher Zeit habe er den Anprall gespürt. Zunächst habe er seine Leuchte bicht machen lassen, wobei er fortwährend Nebelsignale durch Blaueucht und Pfeife gegeben habe, dann sei er sofort nach dem Collisionsorte zurückgekehrt und habe sich demselben, so weit als dies ohne directe Gefahr für sich möglich gewesen war, genähert. Bei dem dichten Nebel habe er aber nichts gesehen, was er hätte retten können. Er sei dann bis Freitag Morgen acht Uhr in der Nähe geblieben, ehe er seine Fahrt fortgesetzt habe. Als Beweis für die Richtigkeit dieses Umstandes bezieht er sich auf die Thatsache, daß er gerade in Folge dieses Aufenthaltes erst so spät in Cuxhaven eingetroffen sei.

**Des Sultans Frauenwahl**

wird in einem interstanten Feuilleton des „N. W. Z.“ folgendermaßen geschildert:

„Es ist mens Wissen im westlichen Europa nur Venedig, die sich einander mit dem Orient, seinen Sitten und Gebräuchen beschäftigt, bekannt, daß der Sultan gezwungen ist, viele Frauen, wenn auch gegen seinen Willen, zu bejahen, und dennoch ist dies noch ein Fall, und zwar mindestens eine in jedem Jahre. Ob er jung oder alt, krank oder gesund ist, das Gesetz des Landes verpflichtet ihn abjählich zu einer neuen Heirat. Alljährlich wählt der Sultan in der Geburtsnacht des Propheten, welche die Türken Redit Gegeßil nennen, sich eine neue Frau. Die ursprüngliche Sitte war, daß in dieser Nacht Mädchen aus allen Classen Gelegenheit finden sollten, den Sultan zu sehen und von ihm gesehen zu werden; gegenwärtig aber bedarf es sehr großen Einflusses, politisch und finanziell, daß die Palastbeamten ein Mädchen wählen, das mit vielen Andern auf die Liste kommt, und die ärmeren Classen sind davon so gut wie ganz ausgeschlossen. Die Beamten empfangen Bestechung in und Geschenke von Eltern und Vormündern, und machen sich jedes Jahr zur Zeit der Wahl ein ganz hübsches Vermögen. Gegen den Schluß der Regierung des Sultans Abdul Mejid meinte sich dieser in einer Geburtsnacht des Propheten, eine Frau unter jenen auszuwählen, welche ihm vorgestellt wurden. Er durchbrach den Kreis und wählte ein armes Mädchen, das unter der Witwe stand und Alimn re fa si, um Erstanten der antwerdenden Vya und Pascha. Nach dem Ereigniß hatten die Beamten durch mehrere Jahre bewiesen, daß ihre Pflicht, indem sie die hübschesten Mädchen auswählten, ohne sich um die Stellung oder den Einfluß der Eltern zu kümmern, Recht aber gethan die Beamten, und weiter in vollem Maße.“

Die Zahl der kompetenten Söhnen ist Hundertundeins, und in der Liste fertig, dann erhalten sie Einübung oder kaiserliche Befehle, zu erweinen, und die Palastbeamten geben ihre Anweisungen, wie sie sich zu betheben. Das Kleid besteht aus einem großen weißen Leinwandgewande, noch römischer Art über die Schultern gemorfen; dazu tragen sie Sandalen an den Füßen. Die Toilette kann also die Mode des Sultans nicht bestimmen und verwerren. Alle Mädchen müssen sich gleich kleiden, das Haar muß aufgedeckt über die Schultern wallen; Schuafachen sind untersagt.

In der Nacht der Ceremonie begibt sich der Sultan zu Pferde nach der Suleima ieh-Moschee auf der Stambulseite am „Gedenen Horn“, begleitet von allen hohen Palastbeamten, Ministern und Paschas. Alle in Gala-Uniform, und umgeben von seinen Adjutanten in ihren malarischen Costümen, welche die verschiedenen Nationalitäten repräsentiren, über welche der Sultan als höchster Gebieter herrscht. Die Strophen, welche er passirt, sind von Soldaten-Spalieren eingefast, die auf ihren Bajonetten chinesische Laternen tragen und Militär-Musikcorps spielen den Sultansmarsch längs des Weges.

Nach der Ankunft in der Suleima ieh-Moschee wird der Sultan zu dem heiligen Teppich geführt, worauf er während des Gebetsdienstes sitzt, und wo er den Sermon oder vielmehr den Rathschloß hört, den der Scheich-ul-Islam predigt, in dem ermahnt wird, ein guter und treuer Muselman zu bleiben, und sich warm zu lassen durch das Unglück seines Vorfahren Selim, der nur ein Wittvater war. Der Sultan verweilt ungefähr eine halbe Stunde in der Moschee, worauf er sich nach dem Plage vorversetzen begibt, wo große Vorbereitungen für seinen Empfang gemacht sind. Auf einer Erhöhe sind alle Wittväter des Staats versammelt; der Clerus der Jünns, Mollas und Hwagas nimmt die Ehrenplätze ein. Im Centrum befindet sich ein Pavillon von schwarzem Sammet mit Gold gestickt, mit der „Tourah“ oder dem Monogramm des Sultans, welches immer das officielle Zeichen der Türkei ist, und an jeder Ecke des Pavillons hängt. Dieser letztere wird von vier über dem Säulen gestützt, welche die Seiten offen lassen.

Im Pavillon sind der Scheich-ul-Islam und der Bronerbe, während ringsum die hundertundsechzig Mädchen in einem geschlossenen Kreise stehen, jedes mit dem weißen Reifegewand und einem Farneuch haltend, bezüglich dessen keine Einschränkung besteht, so daß diese in Farbe, Richtung und Qualität variiren. Nach einem kurzen Gebete nähert sich der Ehrenerb dem Souverän und bietet ihm knieend zwei Tauben mit der Bitte, sie dem Almächtigen zu opfern und desselben Beistand anzurufen zur Wahl unter den umstehenden Mädchen, damit die Gewählte ein gutes Weib, ein lebende Mutter, eine Herde der Rone und ein Beispiel für andere Frauen werde.

Der Sultan nimmt dann ein Messer von seinem Gürtel und opfert die Tauben, die Hülfe des Propheten anrufend. Dann erhebt er sich und wäscht seine Hände in einer goldenen Schüssel, die der Scheich-ul-Islam hält. Seine Majestät hat aber gewöhnlich keine große

Eile, diese Waschung zu beenden. Im Gezeht'se geht er dabei außerordentlich langsam vor, indem er die hübschen Mädchen an ihm rufen betrachtet, die den Pavillon umgeben. Die Entscheidung kann nicht eilig sein, da die Competitoren sehr schön und anmuthig sind und manches kleine Herz mit großer Leidenschaft während die Auswahl vor sich geht. Von machen Entscheidungen wird erzählt, daß sie eine ganze Stunde lang die Hände wuschen, während andere in wenig Minuten ihre Wahl trafen. Für gewöhnlich ist, daß der Sultan am so eher mit dem Handwaschen fertig wird, je länger er in 30 Jahren vorgeschritten, in er jüngerer und läßt sich Zeit. Hat er seinen Entschluß gefaßt, dann verläßt er den Pavillon und geht gegen den Weg zu der Gemälen, aus deren Händen er das Handtuch nimmt und sich arocktet.

Sofort wird das arme, zitternde Geschöpf, welches durch die Art die Frau des Höchsten im Lande geworden von einem haben Duzend Eunuchen erarriffen, die ein dichten Schutze über sie werfen und sie nach einem vereult händen Waagen bringen, dessen Fenster von dunklem Glase sind und der nach dem Platte jagt.

Die Militarmusiken spielen, die Kanonen donnern, das Volk ströhrt, die Beamten gratuliren Sr. Majestät zu seiner neuen Wahl, und der Sultan selber sieht mit sehr zufriedener aus. Der Schatzmeister des Palastes wirft dann kleine Münzen unter die Menge aus und der Khalif reitet nach dem Serail zurück.

Die Chancen der neuen Gattin sind, daß oft viele Monate vergehen, ehe der Sultan sich ihrer erinnert, und sie führt ein Leben des Luxus und Mühsigkeits im Harem und sieht Niemand als ihre Genossinnen und die dienenden Eunuchen.“

**Vermischtes.**

— Nordhausen, 18 Jan. Herr Karl Reimann, einer der tüchtigsten Turner Deutschlands, der, obgleich erst 27 Jahre alt, im Besitz von 23 Diplomen für hervorragende turnerische Leistungen ist, machte gestern Abend in der Turnhalle, wie schon so oft geschehen, die Riesenwelle mit nachfolgendem „Tobensprung“. Er blieb dabei mit den Füßen an der Reckstange hängen, stürzte herab, brach das Genick und war nach kaum 5 Minuten eine Leiche.

— Havre, 21 Januar. Der Dampfer „Picardie“ von der „Compagnie generale transatlantique“ ist auf der Fahrt von New-York nach Havre gesunken. Die ganze Besatzung wurde gerettet und von dem Dampfer „Cabrador“ aufgenommen, der heute in Havre ankam. (Der Dampfer „Picardie“, 1864 gebaut, 1892 Tons Brutto, 1219 Netto, ging am 21. Dezember von New-York nach Havre ab und wurde am 13. Januar auf 48° 20' N. 21° 50' W mit Verlust von Ruder gesprochen; zu genannter Zeit war der Dampfer „Cabrador“ von derselben Gesellschaft in Verff, das bekannte Schiff ins Schlepptau zu nehmen.)

— Hedingen, 16. Januar. Vom Felsen der ehemals so berühmten Schaltsburg, auf welcher ein Zweig der Hohenzollern bis ins 15. Jahrhundert blühte, besonders auch bekannt durch Hauffs „Sage vom Hirschgulden“, stürzte vorgestern Nacht ein bedeutender Theil in die Tiefe und zerfiel im Walde mächtige Buchen und Tannen. Gewaltige Felsblöcke liegen an der Sturzstelle.

— Rom, 21. Jan. Die internationale Kunstausstellung ist heute in Gegenwart des Königs, der Mitglieder der königl. Familie, der Minister und des diplomatischen Korps eröffnet worden.

**Gemeinnütziges.**

— Eau de Cologne. Die viel gebrauchte Eau de Cologne ist nichts weiter als eine Auflösung von verschiedenen wohlriechenden Oelen in reinem Spiritus. Die Sorgfalt, welche die Kölner Geschäfte auf den Einkauf und die Auswahl dieser Oele verwenden und die langjährigen Erfahrungen, welche sie gesammelt haben, sichern ihnen ein bestimmtes Uebergewicht über andere Concurrenten. Das Kölner Fabrikat ist aber recht theuer und kann in ungleich billigerer Weise durch andere ersetzt werden, die sich von dem Kölner kaum unterscheiden lassen.

Der „Reichsfr.“ giebt folgende vorzügliche Vorschriften zur Bereitung von selbst gemachter Eau de Cologne. Man laufe in einer Droguenhandlung und lasse sich zusammenmessen:

- 4,5 g Citronenöl,
- 2,5 - Bergamottöl,
- 0,7 - Neroliöl,
- 0,6 - Lavendelöl,
- 0,4 - Rosmarinöl,
- 6 Tropfen Moschustinctur.

Diese Mischung gieße man in 1/2 l reinen 60procent. Spiritus, lasse sie einige Tage stehen und fülle sie dann in geeignete Gläser. Die Mischung kostet im Ganzen noch nicht 2 M. und reicht zum Füllen von 5 der bekanntesten Gläser, von denen jedes in den betreffenden Geschäften 1,50 M. kostet.

**Wilhelmshaven, 24 Jan.** Coursericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Königl. Wilhelmshaven).

Art	Deutsche Reichsanleihe	Oldenb. Confolts	Silber- & 100 M. i. Verf. 1/4 % höher.	Feuerliche Anleihe	Oldenburger Stadt Anleihe	Barceler Anleihe	Entin Silber Prior. Obligat.	Landchaftl. Central-Bandbr.	Oldenb. Prämienanl. v. St. in M.	Preuß. consolidirte Anleihe St. & 200 M. 500 M. u. 300 M. i. Verf. 1/4 % höher.	Preussische consolidirte Anleihe	Bandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 - 29	Bandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	Bandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	Bandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	Borussia Priorit.	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	London kurz für 1 Pf. in M.	Newport „ 1 Doll. „	Wechsel unter 100 Pfster. im Einkauf 3 Pfg. unter Cours.
100	101 10	100,50	101,50	99,75	99,75	99,75	100,00	100,70	145,00	101,10	103,40	100,00	98	101,45	96,60	100,50	168,05	20,35	4,17	
%	101,65	101,50			100,75	100,75	101,00	101,25	146,00	101,65			99	102,00	97,15	101,50	158,85	20,45	4,23	

## Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs der Kaiserlichen Werften in Kiel, Danzig und Wilhelmshaven für das Rechnungsjahr 1883/84 an ca.

22900 kg	Eisenmennige,
9200	" Eisenmennige,
20250	" Zinkweiß,
15300	" Ninderfett,
17300	" Harz,
44650	" Brennoel,
61850	" Olivenoel,
6000	" Mineraloel,
7850	" Terpentinspiritus,
47350	" Stearinlichte verschiedener Art,
16750	" Seife, grüne,
12850	" Marineife,
400	" gewöhnliche Seife,
67600	" Wischbaumwolle, (Twist),
880	" Brandsohleder,
710	" Sohlleder,
1660	" Fahlleder,

sowie ferner an hanfener u. baumwollener Tuchspatendruckung mit Gummifern und gummirten und ungummirten Hanfschläuchen soll in öffentlichem Angebot verdingt werden, wozu ein Termin auf

**Sonnabend,**

**den 10. Febr. 1883,**

**Nachm. 3 Uhr,**

im Geschäftszimmer des Vorstandes der unterzeichneten Behörde angesetzt ist.

Die Bedingungen nebst Angebots-Schema liegen in der Registratur der unterzeichneten Abtheilung, sowie in der Expedition dieses Blattes zur Einsicht aus, können aber auch von der Registratur gegen Einsendung von Mk. 1,50 abschriftlich bezogen werden.

Wilhelmshaven, 23. Jan. 1883.

**Kaiserliche Werft,**

**Verwaltungs-Abtheilung.**

**Öffentliche gemeinsch. Sitzung**

**beider k. k. Collegien**

**am Freitag, 26. Jan. cr.,**

**Nachmittags 5 1/2 Uhr,**

**im Magistrats-Sitzungs-Saal.**

**Tagesordnung:**

1) Anlage eines Friedhofes.

2) Strafsachen,

3) Schulachen,

4) Verschiedenes.

Wilhelmshaven, 24. Jan. 1883.

**Der Magistrat.**

**Gartenland-**

**Verheuerung.**

Herr **J. W. von Sfen** läßt

am

**Freitag,**

**den 26. Jan. cr.,**

**Nachm. 3 Uhr anf.,**

von seinen vom Kgl. Pr. Fiskus

gepachteten, in Wilhelmshaven südlich der Kaiserstraße belegenen Gartenlandereien

ca. 40 Acker von je 200 qm

zum Gemüsebau pro 1883

an Ort und Stelle unter dort bekannt zu gebenden Bedingungen, die auf Grund der obd. Auctionator-Ordnung aufgestellt sind, öffentlich meistbietend mit 2monatlicher Zahlungsfrist durch Unterzeichneten verheuern. Feuerliebhaber lade ein; dieselben wollen sich pünktlich wie angegeben in der Nähe der Gasanstalt an der Kaiserstraße einfinden.

**Friedr. B. Ladewig,**

**Kömtl. Preuß. Amts-Auctionator.**

Zur Aufnahme von Nachlaß-Inventaren, Anfertigung von Vormundschafts- und Curatel Rechnungen, Klagschriften, Eingaben an Behörden, Testamenten, Kauf- und Miethverträgen u. dgl. m., sowohl in Kgl. Preuß. als Großh. Oldenbg. Gebieten, empfiehlt sich

**Lothringen 64. Auct. Janssen.**

Ein gewandtes junges Mädchen wünscht Stellung als Verkäuferin. Auf Gehalt w. wen. gef. als auf gute Behandl. Off. unter

**E. D.** an die Exp. d. Bl.

**Ein Pianino**

(Polifander) sehr billig zu verk.

Roonstr. 84a, 2 Tr.

## Ringius Restauration.

Zur Feier der silb. Hochzeit des deutschen Kronprinzenpaares wird Unterzeichneter an diesem Festtage ein ganz vorzügliches

**Hof-Bräu und Nürnberger Bier**

zum Ausschank bringen.

Von Abends 6 Uhr ab:

**Quartett-Concert.**

Voraussichtlich treffen zu diesem hohen Festtage die ersten **Kornblumen** aus Italien ein und werden dieselben an Freunde dieser Blume gratis verabfolgt.

Bezugnehmend auf Vorgenanntes erlaube ich mir ganz ergebenst zu recht zahlreichem Besuch einzuladen.

**H. Ringius, Restaurateur.**

## Wilhelmshalle.

Donnerstag, den 25. Januar 1883:

**IV. Sextett-Soirée im III. Abonnement.**

Preise bekannt. — Anfang 8 Uhr.

Es ladet ein

**G. Janssen.**

Wir empfehlen:

**Blut- und Leberwürstchen, Breslauer Würstchen,**

**Große Berliner Würstchen von A. Hefter,**

a Paar 10 Pf.,

**Franfurter Würstchen, Gänsefischmalz,**

**Gebr. Dirks.**

Meine große

**Masken-Garderobe**

bringe in empfehlende Erinnerung.

**Albert Thomas.**

**Prüfet Alles und behaltet das Beste!**

Reingehaltene **Bordeaux-Weine** a Fl. 1,00, 1,25 u. 1,50 M.; **Portwein, Madeira und Cherry**, pure, a Fl. 1,50 M.; **Weißweine** von 75 Pf. an; Verschnittener **Arac** und **Num** a Fl. 1 M.; puren **Arac** und **Num** a Fl. 2 resp. 3 M.; **Punsch-Essenzen** von **Arac** und **Num**, eigenes Fabrikat und ohne jede Essenz a Fl. 1,00 resp. 1,50 M. Alles excl. Glas empfiehlt

**C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.**

Wir erhalten jeden Sonnabend eine Sendung in frischen

**Karpfen, Hecht, Zander, Cabliau, Schellfisch, Hummer etc.**

und bitten wir um Bestellungen darauf bis Donnerstag Mittag zu gehen zu lassen, um Gewünschtes reserviren zu können.

Hochachtungsvoll

**Gebr. Dirks.**

Zeitgemäßes illustriertes Prachtwerk!

**Rußland.**

**Land und Leute.**

Unter Mitwirkung vieler deutschen und slavischen Gelehrten und Schriftsteller herausgegeben von Hermann Roskojshny. Mit einer Einleitung und zahlreichen Beiträgen von Friedrich Bodenstedt. Vollständig in 40 Lieferungen; jede Lieferung mindestens 2 Bogen großen Formates stark. Circa 400 Illustrationen und zahlreiche große Kunstbeilagen.

Jede Lieferung 1 Mark.

Illustrirte Prospekte versendet gratis und franco die Verlagsbuchhandlung von **Gresner u. Schramm** in Leipzig.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Empfehle elegant arrangirte

**Bouquets, Veilchen, Rosen und Camilien-Blüthen,**

sowie eine schöne Auswahl blühender und grüner **Zopfpflanzen.**

Hochachtungsvoll

**M. Haucke, Handelsgärtner,**

Oldenburg-straße 16.

## „AMERIKA.“

Diese mit dem 20. März a. c. in den 2. Jahrgang getretene Zeitschrift bringt wahrheitsgetreue Mittheilungen (mit Illustrationen) aus dem geistigen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten und ist für Alle, welche an dem mächtig emporkommenden Staatswesen jenseits des Oceans Interesse nehmen bestimmt.

Dieselbe erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats und kostet im Abonnement

ganzzährig fl. 5 oder 10 Mk., inclusive Franco-Zusendung per Post.

Den Vertrieb für den Buchhandel und Norddeutschland hat Herr **H. B. Auerbach** in Berlin, W., übernommen, von dem, sowie vom Herausgeber **Otto Maas** in Wien, I. Wallfischgasse 10, Probe-Nummern gratis und franco zu beziehen sind.

Der 1. Jahrgang, elegant in Leinwanddecke mit Gold- und Schwarzdruck, gebunden, ist zum Preise von fl. 5 oder Mark 10 zu beziehen.

**Rechnungs-Formulare**

**jeder Art**

sind stets auf Lager und werden zu den billigsten Preisen und sofort angefertigt von

**Der Buchdruckerei des „Tageblattes.“**

**Th. Süß.**

Die zur Zeit von dem Schlächtermeister Herrn **Anton Wohl** hier benutzten **Räumlichkeiten**, in welchen seit dem Jahre 1878 die Schlächtereier mit bestem Erfolge betrieben worden ist, sind zum Antritt auf den 1. Mai 1883 anderweitig zu vermieten und wollen Reflectanten sich ehestens zum Contrahiren bei mir einfinden.

Der vorzüglichen Einrichtung wegen eignen sich die Räumlichkeiten, 3 Stuben, Küche, Waschküche, Keller- und Bodenraum, Wasserleitung im Hause, auch zur Etablierung eines jeden anderen Geschäfts, wie sie als Beamtenwohnung ebenfalls empfohlen werden können. **Wilhelmshaven, 20. Jan. 1883.**

**Oetcken, Roonstr. 77.**

**Carneval! Fastnacht!**

Prachtvolle, fürstlich-elegante **Costüme** aller Art, äußerst billig; aber nicht zu verwechseln. **Costillon-Gegenstände**, Masken, Befehlsborden, Schmucksachen, Stoffe u. c. c. Knallerben. **Carnevalistische gemalte Bilder** zur Saal-Decoration (Lebensgröße) à 3 Mk., höchst komisch und originell. — **Carnevals-Gesellschafts-Mützen**. **Carnevals-Artikel jeder Art!** Theater-Decorationen, auf Stoff gemalt. Reichhaltige Preis-Verzeichnisse gratis und franco.

**Bonner-Fahnenfabrik in Bonn am Rhein.**

**Damen-Glacehandschuhe**

Reinweiß in weiß, ausgezeichnet schön, kann ich eine Parthie zum Preise von 1,25 Mk. pro Paar verkaufen. (Rein Auschuß.)

**H. Scherff,**

Bandagist, Handschuh- und Mützenmacher.

**Zu verkaufen**

wegen Mangel an Platz verschiedene Möbeln, als: Kleiderschränke, Sopha's, Tischchen, Waschtische, Kommoden und dergl. **F. Urban, Tischler,** Bismarckstr. 18.

Drei elegante

**Damen-Masken-Anzüge**

sind billig zu verkaufen oder zu vermieten.

**Schulke, Hinterstr. 12.**

**Zu vermieten**

auf sofort ein möblirtes Zimmer mit Schlafstube.

**G. A. Dilling,**

Friedrichstr. 4.

3 Mann können Logis erhalten.

Börsenstr. 36,

Elßaß.

**Stadt Kiel.**

Jeden Abend im Restaurant:

**Besangs- und komische Vorträge.**

Junge Leute können Logis erhalten.

Wwe. **Pankow,**

Sielstr. 5.

**Gesine Hinrichs** wird auf gefordert, ihre Sachen innerhalb 8 Tagen bei mir abzuholen, widrigenfalls ich dieselben als mein Eigenthum betrachte.

**Z. Janssen, Belfort.**

**Gesucht**

ein Mädchen für häusliche Arbeit zum 1. Februar. Gute Zeugnisse erforderlich. **Gösterstr. 83.**

Mein in Lothringen belegenes,

zu 3 Wohnungen eingerichtetes

**Haus**

wünsche unter vortheilhaften Bedingungen u. d. Hand zu verk.

Lothringen 36. **D. Hinrichs.**

**Gesucht**

auf sofort eine kleine Familienwohnung, gleichviel, ob oben oder unten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Zu miethen gesucht**

eine möbl. Stube, ev. m. Cabinet in der Stadt auf sofort. Offerten unter **W** an die Exped. d. Bl.

**Männer-Turn-Verein „Jahn“** zu **Wilhelmshaven.**

**Ordentliche**

**Haupt-Versammlung**

am Montag, 29. Januar 1883,

Abends 8 1/2 Uhr,

im Lokale der Frau **Wwe. Kaper**

(Burg Hohenzollern).

**Tagesordnung:**

1) Auslosung der zur Rückzahlung gelangenden Geräte-Aktien.

2) Beschlußfassung über ein event. abzuhaltendes Vergnügen zum Schluß des Winterhalbjahres.

3) Verschiedene Mittheilungen.

**Der Sprecher.**

**Neuender**

**Krieger- und**

**Kampf-**

**genossen-**

**Berein.**

Der diesjährige

**Bereinsball**

findet am Freitag, den 2. Februar

cr. im Saale des Kamerad **Ziesler**

in Neuende statt. Die Mit-

glieder versammeln sich um 8 Uhr

im Vereinslokal und marschiren

von dort nach dem Festlokal.

Der Ball beginnt 8 1/2 Uhr.

Entree für Mitglieder 50 Pfg.,

Nichtmitglieder 1 Mk.

Zu zahlreicher Theilnahme ladet

ergerbeit ein

**Der Vorstand.**

**Gesucht**

eine gefetzte rüstige Persönlichkeit, die

mit Hilfe eines Mädchens einem

Haushalte vorstehen kann, welche also

Kochen kann, mit der Wäsche Be-

scheid weiß, und Kinder in Zucht und

Ordnung halten kann; womöglich

Antritt zum 1. Februar. Näheres

in der Exped. d. Bl.

**Gesucht**

zum 1. Mai ein zuverlässiges Kin-

dermädchen.

Frau **G. J. Behrends,**

Bismarckstr. 58.

**Gesucht**

auf sofort ein mit guten Zeugnissen

versehenes **Dienstmädchen.**

Frau Lehrer **Mühlhoff,**

Wilhelmstr. 6.

**Gesucht**

auf sogleich für ein drei Monate

altes Kind eine gesunde Amme oder

Frau, welche viermal täglich ins

Haus kommt. Zu erfragen in der

Exped. d. Bl.

Ein ordentliches, in allen häus-

lichen Arbeiten erfahrene

Dienstmädchen zum 1. Februar cr.

gesucht.

Frau **Zahlmeister Schmidt,**

Kurzestr. 8.

Mehrere junge Mädchen suchen

zum 1. März Stellen.

Näheres bei Frau **Barmeyer,**

Elßaß, Marktstr. 15.

**Zu vermieten**

per 1. Februar die stliche Giebel-

wohnung im Pelz'schen Hause, Preis

225 M. jährlich. **A. Wohl.**

Näheres bei

**Zu vermieten**

vr. 15. Febr. an ruhige Leute eine

Untermwohnung im Preise von 200

Mk. jährl. **G. Stolle, Elßaß.**

**Gesucht**

auf sofort ein ordentliches, rein-

liches Mädchen.

**Bäckermeister Behrens,**

Altestr. 1.

**Voranschlags-**

**Formulare**

sind stets vorrätzig zu haben.

**Th. Süß.**

**Glacé- und andere Hand-**

**schuhe** werden billig und sauber

gemachen. **Marktstr. 6.**